

Thema Vorgeschichte

Superflut über Ägypten - eine erdgeschichtliche Ursache?

Dipl.-Ing. Peter Brüchmann

Im nachfolgenden Beitrag möchte ich die von Gernot L. Geise (GLG) auf mehreren privaten Forschungsreisen nach Ägypten festgestellten und wiederholt im SYNESIS-Magazin vorgetragenen vorgeschichtlichen Flutschäden bestätigen und kommentieren, weil ich genau diesen Sachverhalt schon vor etwa 30 Jahren vor Ort ebenfalls beobachtet und in meinem ersten Buch auf S. 153 die Wasserschäden im Umfeld von Sphinx und Umgebung erwähnt hatte.

Hat diese Überschwemmung etwas mit „meinem“ Kollisionsergebnis zu tun? Um darauf eine Antwort zu finden, sind natürlich die Erinnerungen unserer Leser an meine diesbezüglichen Veröffentlichungen nützlich, sowie vor allem eine Betrachtung von Gernot L. Geises Arbeiten, besonders seines Buches „Superflut über Ägypten“ (ISBN 978-3-89593-626-7, Michaels Verlag 2008). Des Weiteren seine SYNESIS-Aufsätze in Nr. 3/2008 („Sphinx, Der Alte mit dem Wasserschaden“), Nr. 5/2008 („Der Chephren-Taltempel“) und Nr. 3/2009 („Zerstörte und unvollendete Bauwerke in Ägypten“). In diesem zuletzt erwähnten Bericht ist das von GLG auf S. 27 gebrachte Luftbild besonders interessant und ergänzt meine diesbezüglichen Fotos aus der Luft hervorragend. Titel: „Zerspülungen in der Region von Luxor“.

Nach GLGs Feststellung einer Superflut über Ägypten ergeben sich aus meiner Sicht außerordentliche und unerwartete Schlussfolgerungen, die unsere Zusammenarbeit interessant werden lässt! GLG führt uns in seinen Forschungsberichten die unbestreitbaren und eindeutigen Folgen ungeheurer Wasserfluten vor Augen. Diese Überschwemmungen können nichts mit den von mir interpretierten Dauerniederschlägen nach dem Kollisionsergebnis zu tun haben.



Eindrucksvolle Zerspülungen in der Region östlich von Luxor (GLG)

Ohne Zweifel hatten sich die Ägypter oder ihre Vorgänger erst im Tiefland des Urstromtales angesiedelt, als die nach der Kollision von den gerade entstandenen Hochländern im heutigen Sudan und in Äthiopien abgeflossenen Wassermassen den Lebensraum in Form eines gewaltigen Urstromtales erzeugt hatten! Das seitdem zur Ruhe gekommene Niltal bot erst danach infolge des fruchtbaren, herabtransportierten Schwemmgutes ideale Siedlungsbedingungen. Eine Beurteilung der schließlich zum Kulturhöhepunkt führenden Generationenanzahl möchte ich als Techniker nicht vornehmen.

Unbedingt muss aber der schon

seit Langem von unzähligen Autoren publizierte unglaubliche Entwicklungsstand einer vorägyptischen Hochtechnologie berücksichtigt werden. Die hinterlassenen Bauwerke und untrennbar zugehörigen Steinbearbeitungsverfahren, Logistik, Transport- und Hebeteknik sind ein bestehender Sachverhalt, der mit Mythologie nichts zu tun hat. Offensichtlich steckt noch viel mehr dahinter, als bislang angedacht worden ist. Die heute vergessenen (verlorenen) Technologien müssen bereits vor der Kollision unseres „Raumschiffes Erde“ bekannt gewesen sein, denn für eine Evolution war die Zeit seit der Kollision viel zu kurz!



Auch der Karnak-Tempel in Luxor war zum größten Teil zerstört und ist erst wieder teilweise rekonstruiert und aufgebaut worden. Ringsum lagern von Ägyptologen vorsortierte Bruchstücke, die noch nicht zugeordnet werden konnten. (Foto: GLG)

GLGs Untersuchungen bestätigen die Tatsache, dass erst zur Zeit des kulturellen Höhepunktes eine *neuerliche* katastrophale Überflutung die ägyptische Zivilisation wieder zerstörte und sämtliche bis dahin entwickelte Technologien beendete. Meines Erachtens haben bisher nicht erkannte, damit zusammenhängende Ereignisse die gleichzeitige Entstehung mindestens der nordafrikanischen und arabischen Wüsten verursacht!

Damals wurden viele der imposanten, architektonisch und technologisch perfekt errichteten ägyptischen Monumental-Bauwerke, die dessen ungeachtet heute noch von aller Welt bewundert werden, umgeworfen, wie Bauklötze im Gelände verstreut und größtenteils zerbrochen. Soweit sie nicht in unseren Tagen restauriert oder irgendwo wieder aufgebaut wurden, liegen sie heute noch genau so da, wie sie während der Katastrophe umgefallen sind. Durch Stauwasser haben sich an den verschiedensten Gebäudeteilen Wasserstandsmarken bis in unsere Tage erhalten.

Parallelen lassen sich weltweit zu anderen Frühkulturen ziehen, die zunächst nach dem Durchschlag des Kollisionskörpers etwa gleichzeitig mit bereits allen sozialen Attributen gegründet worden waren, dann aber offensichtlich durch ein den ganzen Globus erschütterndes Ereignis wieder ausgelöscht

wurden. Dieses Ereignis kann nicht mit der von mir festgestellten Zusammenstoß-Katastrophe vor etwa 22.500 Jahren im Zusammenhang stehen.

GLG veranschlagt den Zeitraum dieses späteren Geschehnisses auf die Zeit vor (etwa) 1300 Jahren. Ich selbst denke, dass es 1300 Jahre vor der Zeitenwende passiert ist, denn bis dahin hat die Vegetationsperiode der einstmaligen „blühenden“ Sahara gedauert. In meinem zweiten Buch, „Mars und Erde, Katastrophenplaneten!“, wird die Situation ab Seite 59 („Das ungelöste Problem Sand“) eingehend erläutert. Die Sandmassen, die kein Langzeit-Erosionsprodukt der umgebenden Landschaften sein können, prägen bekanntlich auch die Oberfläche unseres Nachbarplaneten Mars. Ungeheure *irdische* Sandmassen bedecken heute große Teile der früher belebten Sahara. Offiziell wird für die tropische Sahara ein Zeitraum von 5000 bis 1300 vor der Zeitenwende angenommen. Die Wüste besteht dem gemäß erst seit einigen tausend Jahren. Den uns heute erst (wieder?) bekannten Gesetzen der Physik und Chemie folgend lässt sich erkennen, dass die Superflut über Ägypten wohl die Folge intelligenter Aktionen war.

Die Prä-Ägypter (ich präge einmal den neuen Begriff „Prägypter“) hatten ihre Bauwerke erst in die Ebenen des Urstromtals gesetzt, als die Folgen des interplanetaren Einschlags vor ca. 12.500 Jahren abgeklungen waren. In

dieser Periode hatte sich auch die Sahara mehr oder weniger üppig belebt. Was aber ist dann passiert?

Die im Titel gestellte Frage wäre leicht zu beantworten, wenn sich die (geniale!) chemische Zusammensetzung der irdischen Lufthülle prinzipiell überhaupt „in Brand“ setzen lassen würde. Deren Hauptanteil besteht ja bekanntlich zu 78 % aus Stickstoff, der verhindern würde, dass ein offenes Feuer in der Atmosphäre außer Kontrolle gerät. Der für die Atmung von Mensch und Tier benötigte Sauerstoff bildet zusammen mit ganz geringen Anteilen von Edelgasen den Rest des Luftvolumens.

Man weiß heute, dass bei nuklearen Explosionen infolge außergewöhnlich hoher Temperaturen innerhalb der Lufthülle grundsätzlich die Gefahr einer Kettenreaktion und die „Verbrennung“ größerer Luftmengen zu (Wüsten-) Sand besteht. Ob diese Temperaturen auftreten könnten oder schon eingetreten sind, wenn ein großer Kollisionskörper auf die Erde trifft, ist mit mathematischen Berechnungen zumindest nicht zu bestätigen.

Es bleibt noch eine zweite Möglichkeit, die trotz des Widerstandes der gesamten etablierten Wissenschaft allein deshalb vorgelegt werden muss, weil der Sand der Wüsten eine Realität ist, die sich nicht ignorieren lässt! Die weiteren Schlussfolgerungen riechen zwar nach Science-Fiction - also nach Spekulation -, basieren aber auf einer logischen, gedanklichen Rückverfolgung der Geschichte der Prägyppter.

Es ist Fakt, dass dort am Nil Leute am Werk waren, die uns zumindest damals technologisch (weit) voraus waren. Sie waren offensichtlich auch in der Lage, technisch-physikalische Verfahren und damit eng verstrickte Kenntnisse der Elektrotechnik, Chemie und Atomwissenschaft in reale Aktionen umzusetzen. Augenscheinlich sind Verfahren zur Anwendung gekommen, deren nachteiliger Nebeneffekt bewusst in Kauf genommen wurde oder die unbeabsichtigt außer Kontrolle geraten sind. Insgesamt ist die Annahme legitim, dass es die Prägyppter selbst oder deren uns unbekanntes Widersacher waren (*Empfehlung: Mahabharata*), die den Stickstoff unserer Atmosphäre durch das Auslösen einer Kettenreaktion zu Silizium fusionierten, das sich im gleichen Moment mit dem Luftsauerstoff zu Siliziumoxid vereinigte. Es entstand in großen Mengen Sand, der vom Himmel regnete und auf diese Weise zumindest

die zuvor noch üppig belebte Sahara in großen Bereichen zudeckte.

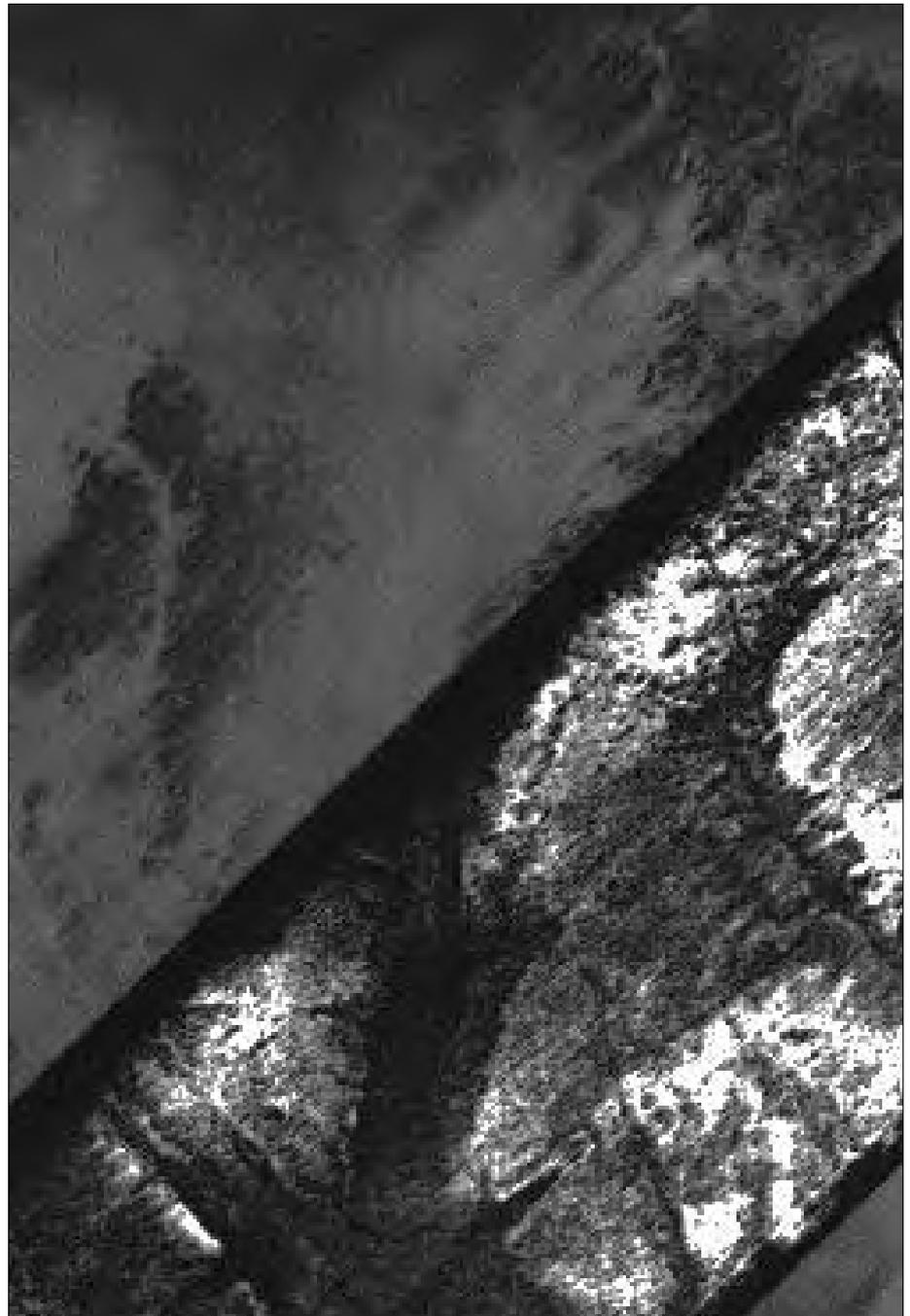
Bei alledem ist festzustellen, dass die Sandentstehung sehr wahrscheinlich als eine wohl unbeabsichtigte Nebenwirkung unvermeidlich war, immerhin aber (offensichtlich!) an verschiedenen Punkten der Erde abgelaufen ist und sich zusammenhängend über sämtliche arabischen Staaten erstreckt. Insofern ist auch die Existenz anderer großer Wüsten auf der Erde bisher nicht überzeugend erklärbar.

Spekulation wäre, einen Einsatz von Atombomben und daraus resultierende unkontrollierte Kettenreaktionen zu vermuten, obwohl derartige oder ähnliche Maßnahmen durchaus ins Kalkül gezogen werden sollten (vergl. „Mahabharata“).

Wenn die Wüsten-Entstehung tatsächlich intelligente Ursachen hatte, dann erhebt sich die Frage: Was musste man damals großflächig vernichten? Waren es andere Völker, oder hatte man die „Büchse der Pandora“ geöffnet und wurde selbst erschaffene und sich ausbreitende Terrorwesen nicht mehr anders los? Oder mussten diejenigen Dinosaurier vernichtet werden, die das Inferno der himmlischen Kollision überlebt hatten und immer noch gemeinsam mit den Menschen die Erde belebten (die chinesischen Drachen und die Siegfriedsage lassen grüßen).

Tatsache ist immerhin, dass heutzutage gerade in der Sahara und in der Gobi zahlreiche Dinosaurierleichen gefunden werden, die durch eine unvorstellbar plötzliche Sandbedeckung „konserviert“ wurden - selbst vor dem Zugriff einer „Blitzpyrolyse“. Diese Relikte, die erst heutzutage vom Wind wieder freigelegt werden und uns auf diese Weise erhalten geblieben sind, bezeugen den Vorgang der erläuterten Stickstoff-Fusionierung und Sandentstehung. Die Blitzpyrolyse in Verbindung mit dem durch den Luftdruckverlust (Tiefdruck!) ausgelösten Dauerniederschlag, der durchaus mit den entfesselten Gewalten der Kollisionskatastrophe zu vergleichen sein dürfte, vernichtete augenscheinlich auch die Verursacher selbst, sowie deren gesamte Infrastruktur.

Erweitert man schließlich die Denkanstöße auf medizinische und gentechnische Kenntnisse der Prägypter, dann wird der Verdacht zur Gewissheit: Man war sogar in der Lage, heute so genannte „Mischwesen“ zu erzeugen und am Leben zu erhalten. Ich verweise nachdrück-



Radarbilder der Sahara zeigen, dass sich unter dem Sand ehemalige Vegetation und Flussläufe befinden. (Foto: GLG-Archiv)

lich auf die Ausgabe des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, Heft 1, 2010, die uns (sicher unbeabsichtigt!) darüber aufklärt, wie weit unsere heutige wissenschaftliche Gentechnik die Vorgeschichte inzwischen eingeholt hat. Das wird so allerdings im SPIEGEL nicht formuliert, aber es gibt kaum eine Alternative! Des Weiteren möchte ich an die Hinweise auf Chimären und andere Mischwesen des Altertums erinnern, die unser verehrter Vorkämpfer *Erich von Däniken* bereits vor über 40 Jahren vorgelegt hat. Brisant! Der Minotaurus lässt grüßen!

Ein ganz wichtiger Aspekt ist die Tatsache, dass unsere aktiven Vorfah-

ren einen kollektiven Erinnerungsverlust hinterlassen haben, der uns alle gegenwärtig vor schwierige Ermittlungs-Aufgaben stellt. Ging die eigentliche Vorgeschichte der Menschheit gewaltsam verloren? Wie lange vor dem interplanetaren Einschlag und vor der Neugestaltung unserer Biosphäre war denn der intelligente Mensch schon auf der Erde anwesend? Die wahre Herkunft des Menschen bleibt so lange ein öffentliches Tabu, wie das gegenwärtig vermittelte Weltbild Darwins dominiert!